

Empfehlungen zur Anfertigung von Essays, kleinen Hausarbeiten und großen Hausarbeit (Hausarbeitsmodul)

Die folgenden Darstellungen sind eine Orientierungshilfe für Lehrende und Studierende am IfS zur Gestaltung einiger üblicher Formen schriftlicher Leistungen. Diese können als Einzelleistung oder als Teil von Portfolioprüfungen gefordert sein. Sie schließen andere schriftliche Formen und andere Leistungen keineswegs aus.

Laut Prüfungsordnung sind die Autorinnen und Autoren bei allen schriftlichen Texten verpflichtet, den Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis nach DFG und DGS (<http://www.soziologie.de/de/die-dgs/ethik/ethik-kodex.html>) zu folgen und diese einhalten, einschließlich der Regeln des wissenschaftlichen Zitierens. Plagiate sind nicht zulässig und werden entsprechend behandelt.

Essay

Das Essay ist ein Aufsatz von etwa 5 Seiten Länge (10.000 Zeichen). Es behandelt im Regelfall ein Thema, das im Rahmen eines Seminars besprochen oder behandelt wurde. Entsprechend wird empfohlen, das Essay (mittels Einleitung und Schluss) in den thematischen Zusammenhang des Seminars

einzubetten. Besondere Güte verdient die Berücksichtigung der Diskussionszusammenhänge des Seminars. Falls es sich um ein Thema von besonderer Aktualität oder gesellschaftlicher Relevanz handelt, ist auch eine Rahmung mit Bezug auf diese Debatten zu ziehen. Der Kern des Essays stellt die zu besprechende Literatur dar. Der Schluss sollte eine auf die gewählte Rahmung bezogene Bewertung bzw. Kritik enthalten.

Der Lektüreumfang liegt – je nach Relevanz, Schwierigkeitsgrad und Bedeutung des Textes sowie dem Umfang des Seminars (gemessen in LP für Vor- und Nacharbeit, 1 LP = ca. 30 Arbeitsstunden) – beim Essay vor allem auf einzelnen Aufsätzen und Quellen (die dann je nach Niveau entsprechend genau und „exegetisch“ diskutiert werden).

Großes Essay

Das große Essay ist zumeist eine vertiefende Referatsausarbeitung, die andere Kontexte miteinbezieht, wie etwa das Thema des jeweiligen Seminars oder gesellschaftlich aktuell relevante Themen. Es hat einen Umfang von bis zu 10 Seiten (20.000 Zeichen) und erfordert einen größeren Leseaufwand als der Essay. Das große Essay entwickelt eine Forschungsfrage und nimmt eine tiefgehende Auseinandersetzung vor, die auch auf Grundlagen und Hintergründe eingeht. Der Umfang kann hier, insbesondere bei fortgeschrittenen Studierenden (BA 5./6. Semester; MA), auch mehrere Aufsätze und Bücher umfassen, je nach Umfang des Seminars (gemessen in LP für Vor- und Nacharbeit, 1 LP = ca. 30 Arbeitsstunden).

Zu den formalen Anforderungen vgl. die Hinweise zur Anfertigung von Seminararbeiten.

Große Hausarbeit

Große Hausarbeiten stellen ein eigenständiges Modul dar. Sie können nach Absprache mit den Lehrenden an verschiedene Lehrveranstaltungen angeschlossen werden und erfordern die Entwicklung einer Forschungsfrage, eine weiterführende Literaturrecherche und die tiefgehende Bearbeitung eines Themas auf ca. 15 Seiten (25.000-30.000) Zeichen. Der Aufsatz in wissenschaftlichen Zeitschriften dient als Orientierung für die Erstellung der Hausarbeit. Bei von mehreren Studierenden verfassten Arbeiten muss die Autorschaft der einzelnen Teile auf dem Deckblatt ausgewiesen sein.

Bewertung

Die Bewertung der Arbeiten erfolgt mit Blick auf die Argumentationsstruktur, Verständlichkeit des Textes, seine Konsistenz, Kohärenz und Darstellungsweise, den Umfang der Literatur und den Einbezug oder gar die eigene Erhebung empirischer Daten. Eigene Gedanken, Herstellung von neuen theoretischen, empirischen oder praktischen Zusammenhängen, kritische Diskussion und eigene originelle Gedanken und Gedankenführung zeichnen die Güte von Texten aus.

Dabei wird Rücksicht genommen auf den Lernfortschritt der Studierenden

- in den ersten Studienjahren (bis 4. BA Semester bzw.- äquivalent in Teilzeit).

Hier wird sorgfältige wissenschaftliche Arbeit und die Erfassung, Zusammenfassung und Wiedergabe der theoretischen Konzepte und empirischen Befunde erwartet. Transferleistungen auf eigene kleine Beispiele oder die Herausarbeitung z.B. typischer grundlegender Theoriefragen und -probleme oder empirischer Muster stehen im Vordergrund.

- im 5./6. BA Semester oder neue MA Studierende (mit nicht Soziologie BA)

Hier wird weiterführend ein grundsätzlicher Überblick über die Breite des jeweiligen theoretischen oder empirischen Forschungsthemas und die jeweilige Verortung der Debatten im breiteren Kontext verlangt. Empirische Beispiele basieren auf einer gründlichen Recherche nach Daten und substantiellen Quellen. Es wird erwartet, den Stand des Lehrbuchwissens zu erreichen und abschnittsweise aktuelle Forschungsliteratur zu verwenden. Gute Arbeiten schaffen Querbezüge zum Stoff aus anderen Modulen des Studiums. Alles, was laut Studienverlaufsplan in Pflichtmodulen vorherigen Semestern behandelt wurde, wird als bekannt vorausgesetzt.

- (kurz) vor Studienabschluss stehende MA Studierende

Hier wird erwartet, dass vertiefte Primärliteratur und aktuelle Forschungsliteratur und spezifische Debatten im Zentrum der Arbeiten stehen. Ebenso wird erwartet, dass Querbezüge zum Stoff aus anderen Modulen des Studiums geschaffen werden.

Empfehlungen zu den in der Lehre üblichen Leistungsumfängen:

Essays und große Essays zählen zu den schriftlichen Leistungen, die in Seminaren erbracht werden können. Je nach Veranstaltungen können sie mit anderen Leistungen ergänzt werden, es können aber auch andere Leistungen erwartet werden. Die folgenden Angaben geben deswegen nur eine allgemeine Orientierung über die Leistungsumfänge:

Veranstaltungen, in denen 3 Leistungspunkte vergeben werden, sollen sich grob am Arbeitsaufwand von 90 Stunden orientieren: Sie setzen sich zusammen aus Teilnahme + Vor- und Nachbereitung + sowie beispielsweise eine der unten aufgeführte Leistung:

- Referat mit Note (falls sich die Dozierenden dazu in der Lage sehen, zum Beispiel weil das Seminar sehr klein ist),
- Referat ohne Note,
- Essay mit Note,
- Essay ohne Note,
- Referat kann kleine schriftliche Leistungen, die sich konkret auf den Inhalt des Referates beziehen, beinhalten. Das kann auch ein Essay (Ausarbeitung) von ca. 3 Seiten sein, wenn *keine weitere Literatur erforderlich* ist.

Jede Prüfungsform kann auch in Gruppen erfolgen. Dies ist ebenso, wie die genaue Prüfungsform von den Dozierenden zu Beginn des Seminars festzulegen.

Veranstaltungen bzw. Module, in denen 6 Leistungspunkte vergeben werden, sollten sich grob am Arbeitsaufwand von 180 Stunden orientieren. Sie setzen sich zusammen aus Teilnahme + Vor- und Nachbereitung + beispielsweise einer der unten aufgeführten Leistungen:

- Referat mit Note (sofern der Aufwand für die Vor- und Nachbereitung oder für das Referat hoch ist),
- Kleiner oder großer Essay,
- Fragestellung sollte essayistischen Ansprüchen genügen,
- Referat + Essay mit/ohne Note

Jede Prüfungsform kann auch in Gruppen erfolgen. Wie dies erfolgt und bewertet wird, soll, ebenso wie die genaue Prüfungsform, von den Dozierenden zu Beginn des Seminars explizit mitgeteilt werden.

Die Hausarbeit wird mit 5 Leistungspunkten bewertet. Sie soll sich, ebenso wie die anderen schriftlichen Arbeiten, an den folgenden formalen Richtlinien orientieren:

Hinweise zur formalen Gestaltung der schriftlichen Arbeiten

Aufbau und Gliederung der Arbeit

Die der Arbeit voranzustellende Gliederung stellt formell den Aufbau der Arbeit, materiell das Inhaltsverzeichnis dar. Daher sollen die jeweiligen Seitenzahlen der Abschnittsanfänge auch bereits in der Gliederung erscheinen. Die erste Textseite trägt die Zahl 1.

Das Deckblatt sollte folgende Informationen enthalten: Thema, Name des Dozenten und Name sowie E-Mail-Adresse des Verfassers (der Verfasser) und das Datum der tatsächlichen Abgabe. Die diesbezüglichen Vorschriften des Prüfungsamtes sind zu beachten.

Der Aufbau der Arbeit ist so vorzunehmen, dass sich ein logischer Gedankenfluss von der Einleitung bis zum Schluss ergibt. Zusammenhanglose Einzeldarstellungen innerhalb der Arbeit sind zu vermeiden. Die einzelnen Gliederungspunkte sollten in einem logisch einwandfreien Verhältnis der Gleich-, Über- und Unterordnung stehen; d.h. die einer Gliederungsebene zugeordneten Punkte müssen auch der gleichen sachlichen Ebene angehören.

Alle Punkte der Gliederung müssen auch im Text als Überschriften erscheinen. Aus logischen Gründen muss jede Gliederungsstufe, für die Unterpunkte gebildet werden, mindestens zwei Unterpunkte enthalten ("Wer A sagt, muss auch B sagen").

Die Form der Gliederung ist nicht vorgeschrieben; es kann also jede Gliederungsform gewählt werden, die die Gliederungspunkte in ein logisch einwandfreies Verhältnis der Gleich-, Über- und Unterordnung bringt. Lediglich als Beispiel seien hier zwei Formen angeführt:

<u>Beispiel 1</u> : Gemischte Klassifikation	Seite	<u>Beispiel 2</u> : Dezimalklassifikation	Seite
A.	1
I.	1.1
1)	1.1.1
a)	(numerierte) Zwischenüber-	...
b)	schrift	
2)	1.1.2
3)	1.1.3
II.	1.2
B.	2

Zitierweise

1. Jegliche Verwendung fremder Informationen ist durch eine genaue Quellenangabe im Text in Klammern (oder in einer Fußnote) kenntlich zu machen.
2. Die Übernahme längerer wörtlicher Zitate ist eher zu vermeiden. Bei wörtlichen Zitaten dürfen keinerlei Textveränderungen vorgenommen werden; kleinere Auslassungen innerhalb der zitierten Stelle sind durch drei Punkte kenntlich zu machen, die in eckige Klammern gesetzt sind [...]; Einfügungen in Zitate sind ebenfalls durch eckige Klammern zu kennzeichnen „...[eingefügter Text]...“; auf nachträglich eingefügte oder weggelassene Hervorhebungen ist am Ende des Zitats aufmerksam zu machen (z.B.: Hervorhebung vom Verf.). Wörtlich übernommene Texte sind in Anführungszeichen einzuschließen und als Zitat kenntlich zu machen („...“).
3. Wird ein Gedanke nicht wörtlich, sondern inhaltlich übernommen, so ist dies ebenfalls durch einen Verweis im Text oder in einer Fußnote zu vermerken. Im Text erfolgt der Hinweis durch einen Quellenverweis (z.B.: Weber, 1976 [1921], 27) oder durch eine hochgestellte Ziffer (...¹) am Ende des übernommenen Gedankens. Basiert ein längerer Absatz oder gar ein ganzer Gliederungspunkt auf einer Literaturstelle, so ist dies zu Beginn der Übernahme des Gedankens festzuhalten (im Text ... ¹; in der Fußnote: 1. Das folgende nach ...).
4. Wird aus zweiter Hand zitiert, so ist im Verweis bzw. in der Fußnote neben der Originalquelle mit dem Zusatz „zit. nach:“ die Fundstelle anzugeben. Grundsätzlich sollte „aus erster Hand“ zitiert werden.
5. Fußnoten enthalten nicht immer nur Literaturhinweise; sie können z.B. auch auf abweichende Meinungen oder „Nebengedanken“ hinweisen.

Es empfiehlt sich das Zitieren im Text: Hierbei werden anschließend an die verwandte Information der Autor und das Erscheinungsjahr seiner Arbeit sowie die Seitenzahl, durch Klammern eingeschlossen, im Text angeführt (Harvard-Zitierweise; Beispiel: „Die zeitliche Gleichförmigkeit stellt offenbar eine Entlastung dar, während die Gleichartigkeit der Verrichtungen wohl die Monotonie begünstigt“ (Rüssel, 1961, 191). Aus dem Literaturverzeichnis müssen in diesem Fall alle weiteren Informationen über die Fundstelle zu entnehmen sein. Für den Fall, daß mehrere Veröffentlichungen eines Autors aus einem Jahr herangezogen werden, sind diese durch zusätzliche Buchstaben, entsprechend kenntlich zu machen etwa (Giddens, 1979a, 88 ff.). Bei der Harvard-Zitierweise kommen über den Quellenhinweis hinausgehende Anmerkungen in die Fußnote.

Einige Beispiele zur Zitierweise

- Wörtliches Zitat: Im Text: „Zitat“ (Weber, 1976 [1921], 17) und im Literaturverzeichnis:
Weber, M. (1976 [1921]): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen.
- Sinngemäßes Zitat: Im Text: Textstelle (Weber, 1976 [1921], 17).
- Zitat aus einem Artikel in einem Reader, Sammelband oder Ähnlichem: Im Text: „Zitat“ (Adorno, 1972 [1957], 85). Und im Literaturverzeichnis:
Adorno, T.W. (1972 [1957]): Soziologie und empirische Forschung. In: Adorno, T.W.; Dahrendorf, R.; Pilot, H.; Albert, H.; Habermas, J.; Popper, K.R. (Hrsg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt und Neuwied, 81-101.
- Zitat aus einem Zeitschriftenaufsatz: Im Text: „Zitat“ (Abolafia/Kilduff, 1988, 179) und im Literaturverzeichnis:
Abolafia, M.Y.; Kilduff, M. (1988): Enacting market crisis: The social construction of a speculative bubble. In: Administrative Science Quarterly 33 (2), 177-193.
- Zitat bei mehr als zwei Autoren: Im Text: „Zitat“ (Schumann et al., 1994, 62) und im Literaturverzeichnis:
Schumann, M.; Baethge-Kinsky, V.; Kuhlmann, M.; Kurz, C.; Neumann, U. (1994): Trendreport Rationalisierung. Automobilindustrie, Werkzeugmaschinenbau, chemische Industrie. Berlin.
- Zitat aus einer Dissertation, Diplomarbeit o.a.: Im Text: „Zitat“ (Rehkugler, 1972, 62) und im Literaturverzeichnis:
Rehkugler, H. (1972): Die Verteilung einzelwirtschaftlicher Wertschöpfung, Diss. München.
- Internet-Quellen werden entsprechend der allgemeinen Zitierregeln in das Literaturverzeichnis der Hausarbeit aufgenommen. Anzuführen ist lediglich die URL und das Datum des letzten Aufrufs:
Author, A. A., Author, B. B., Author, C. C. (1994). Online article title. Online Journal, xx, (y), xxx–xxx. Aufgerufen von <http://xxxx.xxxx.xx.xx/xxxx/xxxxxx/> (Datum des letzten Aufrufs).

Auf jeden Fall ist in der ganzen Arbeit nach einheitlichen Zitierregeln zu verfahren.

Einige weitere Formalien:

- Rand: links, max. 5 cm
- Schreibart: 1 1/2-zeilige Normalschrift (12 Pkt.)
- Fußnoten: sind stets auf die Seite zu schreiben, zu deren Text sie gehören; innerhalb der Fußnote ist einzeilig zu schreiben (Normalschrift 10 Pkt.)
- Gesamtaufbau: Titelblatt – Gliederung – Text der Arbeit – Literaturverzeichnis – Anhang (soweit erforderlich)

Weitere Quellen bei Fragen zum Zitieren (Auswahl)

- <http://www.wissenschaftliches-arbeiten.org/zitieren/amerikanische-zitierweise.html>
- <http://www.apastyle.org/manual/index.aspx>
- <http://www.library.hbs.edu/guides/citationguide.pdf>